

Ja stündlich bot die Miethlingschaar  
Die reichsten Freier mir,  
Auch Edwin kam — doch sprach der zwar  
Von Liebe nie zu mir.

Er ging im schlichtesten Gewand  
Hatt' weder Gut noch Macht;  
Sein Theil war Tugend und Verstand;  
Mir mehr als alle Pracht.

Am Morgenlicht die Blüth' enthüllt  
Der lautre Himmelsthan,  
So klar war seiner Seele Bild,  
Rein wie des Aethers Blau.

Der Thau, des Baumesblüthe Zier  
Glänzt, doch voll Unbestand:  
So schön war er: doch, wehe mir!  
Ihr Wechsel mein Bestand.

Ich übte noch des Leichtsinns Kunst  
Mit Hohn und Eitelkeit:  
Mein Herz empfing der Liebe Gunst,  
Doch freute mich sein Leid.

Gekränkt durch meine Eitelkeit,  
Ließ er dem Stolze mich,  
Und in versteckter Einsamkeit  
War's, wo er still erblich.

Der Kummer, wie die Schuld sind mein,  
Nur Tod tilgt diese Schmach;  
Was er fand — such ich — mein Gebein  
Soll liegen wo er lag.

Dort will ich hilflos sterben, nein,  
Verzweiflung treffe mich!  
So schließ mein Edwin für mich ein,  
Und so, für ihn will ich.

„Verhüt es Gott!“ Der Siedler schreit,  
Drückt an die Brust sie warm;  
Die Schöne staunt, — doch wie erfreut!  
Sie lag in Edwin's Arm.

Komm' Angelina, Zauberin,  
Geliebte, blick' umher:  
Dein längst verlor'ner Edwin,  
Dir lebt er ganz nunmehr. —

— Dich so an's Herz gedrückt, will ich  
Vergessen jede Pein:  
Verlier ich nimmer, nimmer dich,  
Mein Schatz! — mein All, was mein?

„Von Stund' an nimmer, nimmer nicht!  
Wir bleiben treu und rein!  
Der Seufzer, der dein Herz einst bricht,  
Soll Edwin's letzter seyn!“ —  
J. G. Flügel.

Wir haben Herrn Flügels wiederholten  
Wunsch, diese seine Uebersetzung der schönen  
Goldsmith'schen Ballade unsern Lesern mitzu-  
theilen, hiermit erfüllt, und wünschen, daß  
sie Beifall finden möge.

Der Red.

Ernst Müller, Redakteur.